

Ursula Reutner

E-Mail-Kulturen im Vergleich. Zum Sprachverhalten spanischer und französischer Linguisten

Zusammenfassung

Mit der Verbreitung des Internets erreicht die interkulturelle Kommunikation eine neue Dimension. Der schriftliche Gedankenaustausch zwischen einzelnen Kulturräumen wurde nicht nur schneller, sondern stieg auch exponentiell an. Dies wirft natürlich Fragen zu den Unterschieden in der Art der Formulierung von elektronischer und herkömmlicher Post auf, zum Einfluss der Kommunikationsform auf die Textgestaltung und zum Stand möglicher Normierungstendenzen, darüber hinaus aber auch Überlegungen zur Bedeutung und Auswirkung des Aufeinandertreffens der Diskurstraditionen unterschiedlicher Nationen. Am Beispiel zweier Korpora wird im folgenden Beitrag das E-Mail-Verhalten von Spaniern und Franzosen in ein und derselben Kommunikationssituation verglichen und dabei auf mögliche Konsequenzen der Unterschiede im digitalen Kulturkontakt verwiesen.

1. Einleitung

Als digitales Medium ist die E-Mail eine der ökonomischsten Formen der Informationsübermittlung auf Distanz. Die damit oft verbundene Geschwindigkeit der Redaktion wird von manch einem Kritiker sprachlicher Neuerungen als Ursache von „Sprachverfall“¹ deklariert und so mit einem pauschalen Urteil belegt, demgegenüber sich die Sprachqualität der neuen Kommunikationsform jedoch von sehr unterschiedlicher Natur erweist. Je nach Funktion der einzelnen E-Mail lässt sich diese unterschiedlichen Textsorten zuordnen² und je nach Sender muss z.B. auch zwischen der Sprache von Jugendlichen differenziert werden, die bewusst mit normativen Konventionen spielen, sie modifizieren und weiterentwickeln,³ von Personen, die elektronische Post in erster Linie zur Ausübung ihres

¹ Dabei steht außer Frage, dass „Sprachwandel“ durch neue Kommunikationsformen beeinflusst sein kann (cf. z.B. den Einfluss des Buchdrucks auf die französische Orthographie, des Fernsehens auf die Durchsetzung des italienischen Standards oder der Printmedien auf die Normierung von Regional- und Minderheitensprachen), während die puristische Interpretation einzelner Abweichungen als „Sprachverfall“ eine immer wiederkehrende und aus sprachwissenschaftlicher Sicht *per definitionem* nie eintreffende Klage im Zusammenhang mit der Etablierung neuer Medien ist und so z.B. schon vor einer Verschlechterung der Sprachqualität durch das Telefon warnen ließ; begünstigt wird ein solches Urteil im Falle der hier interessierenden digitalen Medien dadurch, dass Beschreibungen sprachlicher Besonderheiten auf die Unterschiede zum Standard konzentriert sind und zur Illustration konsequenterweise möglichst abweichende Formen aufführen, wie sie nicht typisch für alle Bereiche computergestützter Kommunikation sind; cf. z.B. die publikumswirksamen Kapitelüberschriften von Anis' *Guide des nouveaux langages du réseau*: „Koman on c mi ds 7 galr“ oder „A forse 2 koser kom ça“ (2001: 5).

² Zur Theorie cf. Brinker (1997: 136); zur Empirie cf. u.a. die von Eckkrammer (2001) ange-stellte Analyse des Einflusses der Kommunikationsform auf die Gebrauchstextsorten Kontaktanzeigen, Stellenofferten und Kochrezepte.

³ Cf. aus einer verhältnismäßig frühen Phase der Internetnutzung den Hinweis von Haase/Huber/Krumeich/Rehm: „Jugendsprachliche Züge [dürften] nicht überraschen“, da „die Nutzer eher

Berufes nutzen, oder auch von weniger Gebildeten, die nach dem Siegeszug der elektronischen Medien des 20. Jahrhunderts seit der Schwelle zum 21. die schriftliche Kommunikation über SMS, Chat-Beiträge und E-Mails für ihren Alltag wieder oder auch neu entdeckt haben.⁴

Vermeintliche Charakteristika dieser digitalen Medien sind daher *de facto* oft nicht medial, sondern soziolinguistisch definiert. Um eine solche Fehlinterpretation auszuschließen, lohnt es sich, die E-Mails schreibgewohnter Akademiker zu untersuchen und dabei die folgenden drei Thesen zugrunde zu legen. Die erste These, „E-Mails unterscheiden sich in Aufbau und Stil vom herkömmlichen Brief“, erlaubt in ihrer in Abschnitt 3 erfolgenden Anwendung auf vorliegende Korpora, den jeweiligen Sprachgebrauch zweier Sprachkulturen in einer vergleichbaren Kommunikationssituation zu beschreiben. Sie ist als Grundlage für die weiteren Thesen zu verstehen, von denen die in Abschnitt 4 zu betrachtende zweite These, „Aus dem individuellen Sprachverhalten lässt sich eine situationelle Soll-Norm für E-Mails ableiten“, den Möglichkeiten und Grenzen der Formulierung von Orientierungshilfen nachgeht.⁵ Die in Abschnitt 5 besprochene dritte These lautet „Spanische und französische E-Mails sind Ausdruck unterschiedlichen Sprach- und Sozialverhaltens“ und betrifft ebenso den Fortbestand und die auch angesichts außersprachlicher Divergenzen naheliegende⁶ Entwicklung eigener Diskurstraditionen, wie das Ausmaß von Vereinheitlichungstendenzen des Internets als globalisiertem Medium *par excellence*.

der jungen Generation“ angehören (1997: 52), was auch die Statistik zu französischen Hotmail-Nutzern aus dem Jahre 2000 in Danto bestätigt (16 % unter 20, 64 % unter 34), und zu Beispielen aus Kurzmitteilungen, in denen die Innovationskraft der digitalen Kommunikationsform besonders kondensiert auftritt, u.a. Veyrin-Forrer (2004).

⁴ Cf. u.a. Schmitz, demzufolge die „Persönlichkeitsmerkmale [der persönliche Stil, das Alter, der Bildungsgrad, der Beruf, die Interessen, die Lebenslage und damit auch das Netz der Kommunikationspartner] einflussreicher sein [dürften] als alle anderen denkbaren Variablen“ (2002: 41).

⁵ Die generelle Orientierungssuche z.B. von Studenten bei der Abfassung von E-Mails zeigte sich in verschiedensten Diskussion zum Thema und wird auch von Thim-Mabrey bestätigt, die von einer „beträchtlichen Unsicherheit über das Übliche, das ‚Erlaubte‘ und das ‚Mögliche‘“ (2002: 140) und einem „Informations- und Beratungsbedarf bei potenziellen E-Mail-Sendern“ spricht (2002: 141). Cf. aber auch Handler: „benötigt wird Orientierung, die aus einer Synthese medialer, sprachlicher und kognitiver Faktoren abzuleiten wäre“ (1995: 61).

⁶ Hier ist in erster Linie auf den *retard français* im Hinblick auf die Durchsetzung des Internets zu verweisen und gleichzeitig auf die Initiative der Regierung Jospin im Jahre 1998 zu seiner Behebung. Nach Balle hatten 1998, also zehn Jahre nach der Einführung des Internets in Frankreich, nur 2 % der französischen Haushalte Internet installiert (1998: 129s.), 1997 aber 6,7 Millionen Haushalte Minitel (1998: 154). Daher wurde immer wieder gefragt, ob die Verbreitung des Internets in Frankreich durch die Existenz von Minitel beeinträchtigt wurde (cf. Quicheron 1999, Bihan 2000), aber auch, ob Minitel ein „atout de la France“ sein könne (Dufour 1995: 108s.). Gegenwärtig ist der Prozentsatz der Internet-Nutzer in beiden Ländern ähnlich: Gemäß den Daten des *U.S. Census Bureau* vom 30. Juni 2008 (<http://www.census.gov>) benutzen in Frankreich 36 153 327 Personen (58 % der Gesamtbevölkerung) Internet, in Spanien 40 491 051 Personen (63,3 % der Gesamtbevölkerung); zwischen 2000 und 2008 wird damit eine Steigerung um 325,3 % in Frankreich und 375,6 % in Spanien festgestellt.

2. Vorstellung der Korpora

Korpora hierzu ergaben sich sozusagen als Glücksfall im Rahmen eines Forschungsprojektes zur Wissenschaftssprache,⁷ zu dessen Durchführung bislang über 1000 spanische, französische und italienische Linguisten per E-Mail mit einem personalisierten spanischen (cf. 1), französischen (cf. 2) oder italienischen Standardanschreiben um das Ausfüllen eines im Anhang beigegebenen Fragebogens gebeten wurden.

- (1) Estimado profesor/Estimada profesora [Nachname]:

Por lo presente nos dirigimos a usted por solicitarle su valiosa opinión sobre las particularidades del lenguaje científico con el fin de aplicarla a un proyecto de investigación que estamos realizando en nuestra universidad.

Le quedaríamos muy agradecidos si usted pudiera contestar el cuestionario adjunto, indicando el estilo científico con el cual usted trabaja.

Le agradecemos de antemano su colaboración y, por supuesto, le mantendremos informado del progreso del proyecto.

Atentamente le saluda,

Ursula Reutner

- (2) Monsieur/Madame [Nachname],

Décrire les particularités des langages scientifiques est le but d'un projet de recherche mené dans notre université. Une partie en est une enquête métalinguistique pour laquelle le soutien de nos collègues francophones s'avère indispensable.

Pour cette raison, nous faisons appel à votre générosité en vous priant de remplir le questionnaire ci-joint, qui vous permettra de spécifier votre style de rédaction scientifique. Nous vous serions très reconnaissants de bien vouloir soutenir notre projet et de renvoyer vos réponses par courrier électronique ou par la poste à l'adresse indiquée ci-dessous jusqu'à fin janvier 2008.

En vous remerciant d'avance très vivement de votre soutien, nous vous prions, Monsieur [Name], d'agréer nos salutations distinguées.

Ursula Reutner

Etwa ein Drittel von ihnen sandte den Fragebogen wiederum als Anhang einer E-Mail zurück, deren Begleittext dem Briefaufbau in manchen Fällen sehr stark ähnelt (cf. 3), in anderen einfacher formuliert ist (cf. 4).

⁷ Das entsprechende Projekt ELFIE (*Écrire la linguistique en français, en italien et en espagnol*) beinhaltet die statistische Auswertung von Zeitschriftenartikeln romanischsprachiger Linguisten im Hinblick auf interkulturelle Unterschiede und diachrone Veränderungen. Komplettiert wird diese durch eine Umfrage zum Schreibprozess, zu Einzelphänomenen aus Lexik und Syntax, zum angestrebten Abstraktions- und Unpersönlichkeitsgrad, zur Intertextualität und zur Publikationssprache Englisch, die zunächst mittels des mit den E-Mails versandten Fragebogens durchgeführt wurde. Eine Gesamtversion des französischen Fragebogens, die Ergebnisse der ersten drei Fragenkomplexe und eine genauere Darstellung des Projektes enthält Reutner (2008); weitere Ergebnisse zeigen Reutner (2009, 2010 und im Druck).

- (3) Estimada Dra. Ursula:
 Le envió la respuesta a su cuestionario sobre las particularidades del lenguaje científico.
 Espero que le sirva de ayuda.
 Atentamente,
 [Vorname] [Nachname]
- (4) Voici le questionnaire
 [VN]

Von den erhaltenen E-Mails wurden für die Korpora dieses Beitrags jeweils die ersten 100 spanischen und französischen ausgewählt, mit denen ein ausgefüllter Fragebogen zurückgesandt wurde.⁸ Ihre Untersuchung bietet gegenüber der bisherigen E-Mail-Forschung den Vorteil, dass für drei Sprachen weitestgehend vergleichbare Korpora vorliegen. Außerdem enthalten die zurückgesandten Fragebögen soziodemographische Angaben, die im Bereich der computergestützten Kommunikation nicht selbstverständlich sind und Schwachpunkte der Korpora etwas relativieren dürften, wie die Frage der sprachlichen Anpassung an die deutsche Empfängerin, das Problem des Linguisten als Forschungsobjekt oder die fehlende biographische Unterscheidung zwischen bodenständigen Spaniern bzw. Franzosen und eventuell zugewanderten Hispano- bzw. Frankophonen.

Natürlich kann mit den Korpora auch nicht die Sprache der Kommunikationsform E-Mail insgesamt beschrieben werden, deren Homogenität ebenso wenig existiert wie diejenige ihres Vorgängers, des sekundären Mediums des getippten Briefes,⁹ denn auch E-Mails lassen sich je nach Thema, Senderidentität und Sender-Empfänger-Relation in verschiedene Subkategorien ordnen. Doch dienen alle untersuchten E-Mails derselben kommunikativen Funktion „Hinweis auf beigefügten Anhang“ und ergeben sich als Antworten auf ein und dasselbe Anschreiben, das somit eine größtmögliche Homogenität der Kommunikationssituation gewährleistet, die durch drei Parameter definiert ist: Der erste, „Kommunikation einer Bildungselite“, impliziert, dass es sich um die Sprache einer Berufsgruppe handelt, die einen höheren Bildungsanspruch vertritt und der tendenziell sprachlicher Vorbildcharakter zugesprochen wird; der zweite, „Erst-

⁸ Damit wurden solche E-Mails nicht beachtet, die lediglich die Empfangsbestätigung und das Versprechen enthalten, bald die Beantwortung des Fragebogens anzugehen. Ebenso unberücksichtigt blieben E-Mails mit Nachfragen oder Korrekturen und solche, die sich aus der Beantwortung von Nachfragen oder dem weiteren Kontakt ergaben und damit den E-Mail-Gebrauch einer anderen Kommunikationssituation dokumentieren, die teilweise zu weniger formellen E-Mails führte, was nicht zuletzt die Thesen von Herring bestätigt: „la CPO entraîne avec le temps une réduction de la politesse“ (1998: 6) und „avec le temps, le recours au style soigné décroît et la familiarité s'accroît“ (1998: 8). Auch Absagen, an der Umfrage teilzunehmen, blieben im Sinne einer Homogenisierung der Korpora ausgeschlossen, obwohl ihre Analyse gerade unter der Perspektive „sprachlicher Höflichkeit“ sehr aufschlussreiche Ergebnisse verspricht.

⁹ Zur Klassifikation von Textsorten innerhalb der Kommunikationsform des Briefes cf. schon Ermert (1979), zur Typologisierung von E-Mails cf. u.a. López Alonso (2003: 25ss.) und Sanz Álava (2007: 181); zu der auf der technischen Vermittlungskomplexität basierenden Unterscheidung in primäre, sekundäre und tertiäre Medien cf. Pross (1972) und resümierend Hunziker (1996: 15s.), zur Ergänzung durch quartäre Medien cf. Faßler (1997: 117ss.) und resümierend Faulstich (2004).

kontakt unter Kollegen“, ist insofern wichtig, als sich die Art der E-Mails bei weiterem E-Mail-Wechsel oft verändert und informeller wird; der dritte, „Freiwilliges Nachkommen einer Bitte“, besagt, dass die Verfasser einer Bitte entsprechen, der sie freiwillig nachkommen, was sie in gewisser Weise in eine Situation der Überlegenheit versetzt, die sie unter Umständen anders schreiben lässt, als wenn sie selbst die jeweiligen Bittsteller wären.

3. Ergebnisse aus der Korpusanalyse

Zwar ersetzen E-Mails häufig auch Telefonate oder das direkte Gespräch und werden inzwischen wiederum selbst durch SMS ersetzt (oder angekündigt), doch bleibt im Falle der vorliegenden Korpora der Referenztext zweifellos der traditionelle Brief.¹⁰ Ihm gegenüber ändern sich medienbedingt einige Formalia, wie das Erscheinen der E-Mail-Adressen von Sender und Empfänger, des Betreffs und Sendedatums im Kopf der E-Mail sowie gegebenenfalls der genaueren Absender-Koordinaten in der Signatur. Doch der Text der Anschreiben (cf. supra 1 und 2) ist in Sprachqualität und Aufbau an einem entsprechenden Brief orientiert,¹¹ da die Bittstellerin natürlich in besonderem Maße um das Wohlwollen der Kollegen bemüht ist, während ihr diese guten Willens Informationen zukommen lassen. Gestalten sie ihre Antwortschreiben dadurch ungezwungener?

3.1 Existenz und Heterogenität von Anrede und Schlussformel

3.1.1 Verwendung von Anrede und Schlussformel

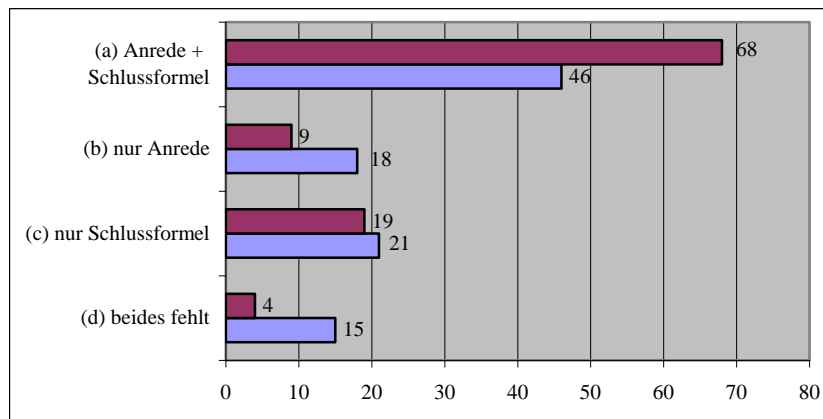


Diagramm 1: Verwendung von Anrede und Schlussformel

¹⁰ Zu expliziten Vergleichen zwischen Brief und E-Mail cf. u.a. Meier (2002) und Felder (2002: 174–178).

¹¹ Um den E-Mail-Text an unbekannte Kollegen angesichts der derzeitigen E-Mail-Flut möglichst knapp zu halten, liegt der Schwerpunkt der fünf Textstrukturelemente des traditionellen Dispositionsschemas (*salutatio*, *exordium* bzw. *captatio benevolentiae*, *narratio*, *petitio*, *conclusio*) im vorliegenden Anschreiben auf der *petitio*.

(a) Die Mehrheit der E-Mails enthält – ebenso wie der formelle Brief – grundsätzlich eine Anrede- und eine Schlussformel, wobei die spanischen (jeweils dunkel markiert) überwiegend so konstruiert sind und die französischen (jeweils hell markiert) zu 46 %. Als zunächst asynchrone Kommunikationsform¹² entspricht der E-Mail-Austausch zwar nicht *a priori* dem direkten Gespräch, doch spielt diese Verzögerung bei der Rezeption inzwischen kaum mehr eine Rolle,¹³ so dass der E-Mail-Kontakt häufig als Gespräch wahrgenommen wird. Dieser internalisierte Dialogcharakter spiegelt sich auch in fehlenden Anreden und Schlussformeln: (b) Die bloße Verwendung der Anrede unter Verzicht auf die Schlussformel ist im französischen Teil doppelt so häufig wie im spanischen, (c) während das Weglassen der Anrede in beiden Korpora ähnlich gut präsent ist.¹⁴ (d) Das vollständige Fehlen von Anrede- und Schlussformel ist wiederum in den französischen Antwortschreibern häufiger, die aber alle irgendeinen Text enthalten, wohingegen bei den spanischen der Fragebogen auch einfach an eine leere E-Mail angehängt ist bzw. an eine E-Mail, deren Text nur aus einer Signatur besteht.

3.1.2 Art der Anrede

Nach diesen rein quantitativen Divergenzen zeigt das folgende Diagramm, dass sich die einzelnen Anreden auch in ihrer Art stark unterscheiden.

¹² Da Sender und Empfänger in der Anfangszeit meist nicht gleichzeitig online waren, wurde die E-Mail zunächst als asynchrones Medium eingeordnet und damit z.B. vom Chat als tendenziell synchroner Kommunikationsform differenziert, obwohl es auch hier zu kleineren Verzögerungen zwischen der schriftlichen Realisierung der Gedanken und ihrem erst nach der Betätigung der „Enter-Taste“ erfolgenden Erscheinen beim Empfänger kommt. Doch hat sich die Verzögerung bei der Rezeption von E-Mails im Zuge technischer Neuerungen (cf. Fn. 13) so minimiert, dass die Geschwindigkeit des E-Mail-Austausches inzwischen derjenigen synchroner Medien nahe kommen kann und die Unterscheidung zwischen synchronen und asynchronen Medien nicht immer trennscharf ist.

¹³ Dabei sei auf verbilligte Flatrate-Angebote verwiesen, die die ständige Online-Präsenz des Benutzers begünstigen, sowie auf die Möglichkeit der E-Mail-Benachrichtung per SMS oder der E-Mail-Kommunikation via PDA (*Personal Digital Assistant*), Smartphone oder Blackberry.

¹⁴ Die leichte Dominanz der Schlussformeln gegenüber der Anrede mag im Korpus damit begründet sein, dass es sich um Antwortschreiben handelt, mit denen die Kommunikation zunächst beendet ist. Dies wäre auch im Einklang damit, dass Cusin-Berche in ihrem Korpus, das Erstanschriften enthält, wiederum die Häufigkeit der Anrede „chers collègues“ bei weitgehendem Fehlen von Schlussformeln feststellt (1999: 45).

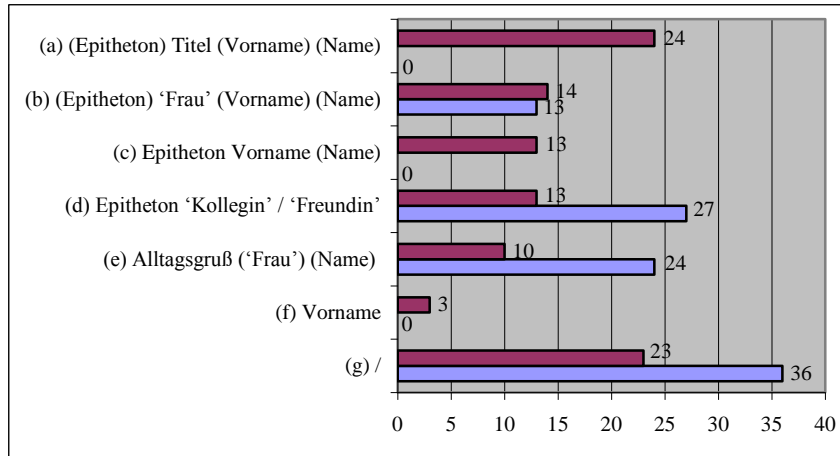


Diagramm 2: Art der Anrede

(a) Keine französische, aber ein Viertel der spanischen Anreden steht mit einem Titel, wobei manche den Namen beinhalten (*Dra. Ursula Reutner*, *Dra. Reutner*), andere das Epitheton *estimada* oder auch beides (z.B. *Estimada profesora Reutner*, *Estimada Dra. Ursula*). (b) Anreden mit *Señora* bzw. *Madame* machen in beiden Korpora 13 bzw. 14 % aus,¹⁵ (c) während Anreden wie *Estimada Ursula*, *Estimada Ursula Reutner* nur im Spanischen erscheinen, dort aber mit 13 % relativ häufig. (d) Die kollegiale Anrede ist im spanischen Korpus mit *Estimada colega* weniger häufig als das entsprechende *Chère collègue* im französischen.¹⁶

Mit der Verwendung des Alltagsgrußes (*Bonjour*, *Buenas tardes*) unter (e) zeigt die E-Mail bereits Entsprechungen zum Telefongespräch, bei dem ebenso auf formelhafte Anreden verzichtet wird. Die Informalität setzt sich in der Kategorie (f) fort, dem alleinstehenden Vornamen, der sich nur im Spanischen findet, und in der Kategorie (g), die 23 % der spanischen und 36 % der französischen E-Mails vereint, die ganz ohne Anrede stehen, was wiederum den Dialogcharakter unterstreichen mag.

¹⁵ *Señora* figuriert im spanischen Korpus freilich immer in Verbindung mit *estimada* und meist auch mit dem Namen (also z.B. *Estimada señora Reutner*), während *Madame* im französischen Korpus meist alleine und nur selten mit dem Namen (*Madame Reutner*) steht. Zu einer anderen, die vorliegenden Ergebnisse teilweise bestätigenden, korpusbasierten Auszählung von Anredarten in E-Mails cf. López Alonso (2003: 34s.); zum Titelgebrauch in der Anrede Reyes (1999: 307).

¹⁶ Dabei erscheint fr. *chère* im Korpus nur in Verbindung mit *collègue*, während das sp. *estimada* – wie gesehen – genereller verwendet wird. In zwei Fällen wird im spanischen Korpus auch *Estimada amiga* verwendet.

3.1.3 Art der Schlussformel

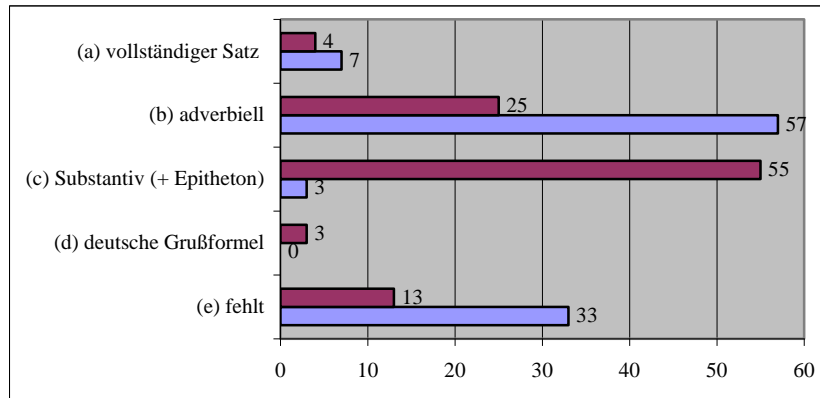


Diagramm 3: Art der Schlussformel

(a) Bei den Schlussformeln ist zunächst festzuhalten, dass sie selten als vollständige Sätze erscheinen, wie sie den traditionellen Brief kennzeichnen. Hierzu zählen im spanischen Korpus z.B. *Reciba un cordial saludo* und im französischen Formulierungen, die von *Veillez croire à l'expression de mes salutations les meilleurs* über *Recevez mes meilleures salutations* bis hin zu *Je vous salue bien cordialement* reichen.

An ihrer Stelle stehen (b) adverbielle Formen, die im französischen Korpus etwa doppelt so häufig sind wie im spanischen, wobei adverbielle Wendungen mit Präposition (*con un atento saludo, avec mes sentiments les meilleurs*) in beiden Korpora kaum vorkommen. Meist stehen bloße Adverbien: im französischen Korpus überwiegend *cordialement*, im spanischen häufiger als *cordialmente* das rein formal in diese Kategorie fallende *atentamente*. Eine deutliche Dominanz zeigt das spanische Korpus bei (c), Grußformeln aus Substantiv und gegebenenfalls Epitheton, also *saludos cordiales* oder einfaches *saludos*, während fr. *cordiales salutations* selten ist und ein bloßes *salutations* fehlt.

Erwähnenswert ist aber v.a. (d), die Verwendung des Deutschen in einigen spanischen Antworten, die zweifellos ein sympathisches Entgegenkommen signalisiert. Nur nebenbei sei erwähnt, dass im italienischen Korpus sogar mehrere Antworten ganz in deutscher Sprache abgefasst sind, teilweise in sehr gutem Deutsch, teilweise auch sehr fehlerhaft, was unterstreicht, dass dem Italiener im Zweifelsfall die Anwendung seiner Sprachkenntnisse wichtiger ist als die sprachliche Perfektion. Der prototypische Franzose wiederum fordert diese erfahrungsgemäß auch für seine Fremdsprachenkenntnisse, was zum Teil die Zurückhaltung der französischen Linguisten im Hinblick auf deren Verwendung in den E-Mails erklären mag.

(e) 13 % der spanischen und 33 % der französischen Probanden verzichteten schließlich ganz auf eine Schlussformel im engeren Sinne. Doch sei angemerkt,

dass besonders bei den Franzosen häufig ein Wunsch (wie er unten unter 3.3.2e zu behandeln sein wird) die Funktion der Schlussformel übernimmt.

3.2 Existenz und Varianten der Unterschrift

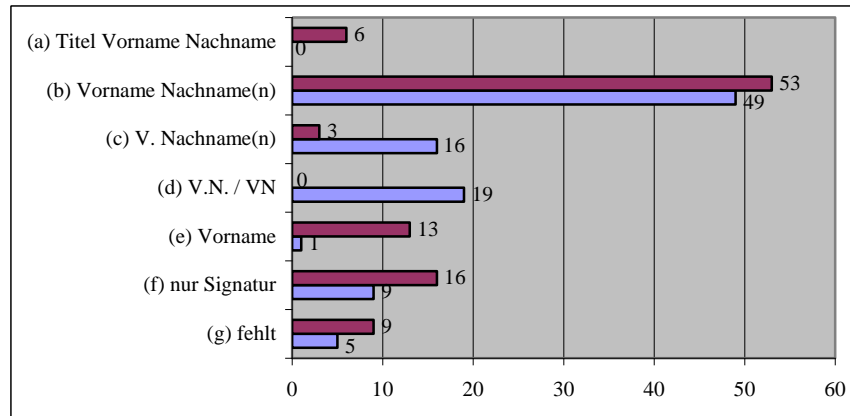


Diagramm 4: Existenz und Varianten der Unterschrift

(b) Obwohl das Tippen des Namens rein funktional unnötig ist, unterschreiben in beiden Korpora etwa die Hälfte der Befragten mit komplettem Namen, (a) wobei im spanischen Korpus noch der Titel hinzukommen kann, der hier im französischen (ebenso wie schon bei der Anrede) nie steht. Es ist für diese Gruppe wohl eine Frage der Höflichkeit und des Selbstverständnisses, die gegenüber rationalen Gesichtspunkten überwiegt. Andere Befragte weichen stärker von Verfahrensweisen des traditionellen Briefes ab, so z.B. durch (c) die Kombination aus abgekürztem Vornamen und vollständigem Nachnamen, die bei den Franzosen häufiger ist als bei den Spaniern, und v.a. durch (d) eine Unterschrift mit bloßen Initialen – in fünf Fällen mit Punkt (V.N.) und in 14 ohne (VN) –, die sich auffälligerweise ausschließlich im französischen Korpus findet. (e) Die bloße Verwendung des Vornamens ist nur im spanischen Korpus gut vertreten, geht aber auch hier in der Regel nicht mit einer Anrede in der 2. Ps. Sg. im E-Mail-Text einher. In beiden Korpora, vorwiegend aber im spanischen, wird auch (f) die Signatur an die Stelle der Unterschrift gerückt bzw. (g) ganz auf eine Unterschrift verzichtet.

3.3 Zu Form und Inhalt des Nachrichtenkörpers

Der Nachrichtenkörper besteht mehrheitlich aus einem in 3.3.1 syntaktisch analysierten (in den angeführten Beispiele 5–15 jeweils kursiv gesetzten) Haupttext, der besagt, dass der ausgefüllte Fragebogen beigefügt ist, und weiteren Ausführungen, die in 3.3.2 semantisch gegliedert werden (und in den entsprechenden Beispielen 17–28 ebenfalls kursiv stehen).

3.3.1 Syntax des Haupttextes

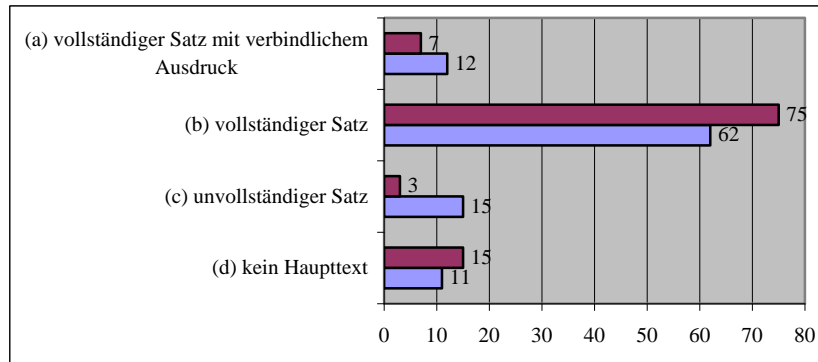


Diagramm 5: Syntax des Haupttextes

(a) Ein vollständiger Satz mit einem verbindlichen Ausdruck (cf. z.B. 5, *Tengo el gusto de...* oder 6, *Veillez trouver ci-joint...*) findet sich in den spanischen E-Mails nur selten, in den französischen hingegen etwas häufiger, bei denen aber der Textbeginn in der ersten Person Singular auffällt (cf. 7, *Je me permets de...*), der bis heute im Brief streng normativ nicht statthaft ist,¹⁷ dessen inhärente Unhöflichkeit im angeführten Beispiel aber durch die Wahl der Verbalkonstruktion mit *permettre* teilweise kompensiert wird.

(5) Estimada Dra. Reutner,

Tengo el gusto de adjuntarle las respuestas al cuestionario sobre las particularidades del lenguaje científico que tuvo la amabilidad de enviarme hace unos días.

Con un atento saludo,

[Vorname] [Nachname]

[Signatur]

(6) Chère Collègue,

Veillez trouver ci-joint votre questionnaire rempli [sic].

Bonne chance pour votre recherche.

[Signatur]

¹⁷ Cf. z.B. in Briefstellern wie der *Encyclopédie pratique de la Correspondance* von Hachette: „Avant tout, il faut se souvenir qu’une lettre, quel que soit son destinataire, ne commence jamais par *Je*“ (Andréani 1995: 15) und dem *Guide Pratique Larousse*: „Dans la mesure du possible, il faut éviter de commencer sa lettre par *Je* et ne pas abuser des *Je* en début de phrase afin de ne pas donner l’impression de vous mettre sans cesse en avant“ (Messenger 1999: 23) oder auch in zwei *Guides du savoir-vivre*: „Dans la mesure du possible, il faut s’efforcer de ne pas commencer la missive par *je* – au moins lorsqu’on s’adresse à une personne âgée et traditionaliste“ (Denuelle 2004 : 176) bzw. „Sachez simplement qu’on ne commence pas chaque paragraphe, et le premier en particulier par *je*“ (Le Bras 2004: 102).

- (7) Bonjour,
Je me permets de vous envoyer le questionnaire que vous avez fait parvenir aux membres de notre laboratoire [...].
 En vous souhaitant bon courage et beaucoup de réussite dans la poursuite de votre travail,
 Bien cordialement,
 [Vorname] [Nachname]

(b) Die große Mehrheit der Antwortenden verzichtet auf verbindliche Formulierungen, nicht aber auf die Vollständigkeit des Satzes (cf. 8–9), wobei in den französischen E-Mails häufig auch Konstruktionen mit dem Präsentativum *voici* + „complément d’objet direct“ stehen (cf. 10). Als Sonderfall bei den syntaktisch vollständigen Sätzen wurde sp. „Aquí lo tienen“ (cf. 11) gewertet, mit der Pronominalisierung von *cuestionario*, die nur aus dem Gesamtkontext erschließbar und damit ohne diesen rein semantisch unvollständig ist. Nicht uninteressant ist hier mit *aquí* auch die Verlagerung der Präsenzdeixis von Sender zu Empfänger, wie sie prinzipiell auch im Brief möglich ist, in der untersuchten digitalen Kommunikationsform aber zudem eine Nihilierung des Ortsunterschiedes implizieren mag, die illustriert, dass sich der Sender trotz räumlicher Trennung gleichzeitig innerhalb eines mit dem Empfänger gemeinsamen Mediums Internet fühlt, wie es im Rahmen von Untersuchungen zur lokalen Deixis v.a. für Chat-Beiträge gut dokumentiert ist.¹⁸

- (8) Estimada Dra. Reutner:
En fichero adjunto le envío el cuestionario.
 Reciba un cordial saludo.
 [Vorname] [Vorname] [Nachname] [Nachname]
- (9) Bonjour,
Je vous retourne le questionnaire rempli.
 Cordialement,
 [Vorname] [Nachname]
- (10) *Voici le questionnaire complété.*
 Bonne continuation avec la recherche,
 [Vorname] [Nachname]
 [Signatur]
- (11) *Aquí lo tienen.*
 Un saludo,
 [Vorname] [Name] [Name]

(c) Auf einen vollständigen Satz, d.h. auf das Verb und damit auch auf den Einbezug des Adressaten, wird im spanischen Korpus selten verzichtet (cf. 12, *en el adjunto mi respuesta*), im französischen dagegen beinahe viermal so häufig

¹⁸ Cf. u.a. die Beispiele in López Quero (2003: 28s.) und speziell zum Zeitenbegriff in E-Mails López Alonso (2003: 29).

(cf. 13, *En attaché, le questionnaire complété*), wobei die Verkürzung hier bis zu alleinigem *voici* oder *et voilà* (cf. 14–15) reicht.

- (12) Dra. Ursula Reutner, *en el adjunto mi respuesta*. Espero que sea de su utilidad. Cordialmente, [V.] [Nachname]
- (13) Bonjour,
En attaché, le questionnaire complété.
- (14) *Voici.*
Bonne suite dans vos travaux.
[VN]
- (15) *Et voila* [sic].
[V.] [Nachname]

(d) In gewisser Weise ist die Information, dass sich im Anhang der ausgefüllte Fragebogen findet, überflüssig. So wird der entsprechende, für die betreffenden Sender wohl selbstverständliche Passus im Begleitschreiben gelegentlich auch ganz ausgelassen, nicht jedoch das Anschreiben an sich, das z.B. Wünsche oder Grüße enthalten kann (cf. 16).

- (16) Espero que mi contribución sea útil para [sic] su investigación.
Saludos cordiales,
[V.] [V.] [Nachname]

Zur Korrelation mit Anrede und Schlussformeln lässt sich festhalten, dass ein formell formulierter Nachrichtenteil nicht unbedingt ihre Verwendung impliziert, und ebenso unvollständige Sätze nicht zwangsläufig auch mit fehlender Anrede oder Schlussformel einhergehen.

3.3.2 Inhalt weiterer Ausführungen

Einzelne Kategorien weiterer Ausführungen enthält z.B. die spanische E-Mail 17, in der vier zusätzliche Punkte angesprochen werden.

- (17) Estimada señora Ursula Reutner:
Le adjunto las respuestas al cuestionario sobre el lenguaje científico, *espero que sirva de algo mi participación. Me parece muy interesante que se haga una investigación de en te* [sic] *tipo y, por lo tanto, les agradezco que tengan en cuenta mi opinión y espero recibir noticias sobre el estado de la cuestión.*
Un cordial saludo,
[Vorname] [Nachname]

Auf die Hauptnachricht (*Le adjunto las respuestas al cuestionario sobre el lenguaje científico*), die in 85 % der französischen und 89 % der spanischen E-Mails vorhanden ist, folgt mit *espero que sirva de algo mi participación* zunächst die Hoffnung, hilfreiche Antworten gegeben zu haben, und mit *Me parece muy interesante que se haga una investigación de en te* [sic] *tipo* ein positives Echo auf den Fragebogen. Hinzu kommt *les agradezco que tengan en cuenta mi opinión*, also sogar der Dank dafür, für die Umfrage ausgewählt worden

zu sein, und *espero recibir noticias sobre el estado de la cuestión*, also Interesse am Fortgang des Projektes.

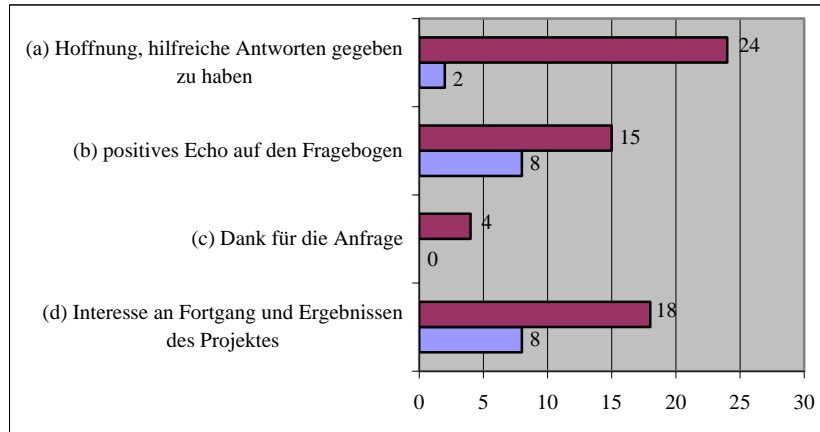


Diagramm 6-1: Inhalt weiterer Ausführungen – Teil 1

In der Verteilung der einzelnen Kategorien ist zunächst auffallend, dass alle im Spanischen besser vertreten sind als im Französischen, was als Spiegelung akademischer Textsortenkonventionen in der E-Mail interpretiert werden kann. So ist der Unterschied besonders groß bei (a), der „Hoffnung, hilfreiche Antworten gegeben zu haben“, ein Bescheidenheitstopos, der auch seinen Platz im Prolog eines spanischen Vortrags hat, in den französischen E-Mails aber ebenso wie in der französischen wissenschaftlichen Diskurstradition eher unüblich ist. (c) Der aus deutsch-französischer Sicht besonders überraschende, in der spanischen akademischen Konversation aber nicht unübliche Dank, für die Anfrage ausgewählt worden zu sein, wird ausschließlich von Spaniern ausgedrückt.

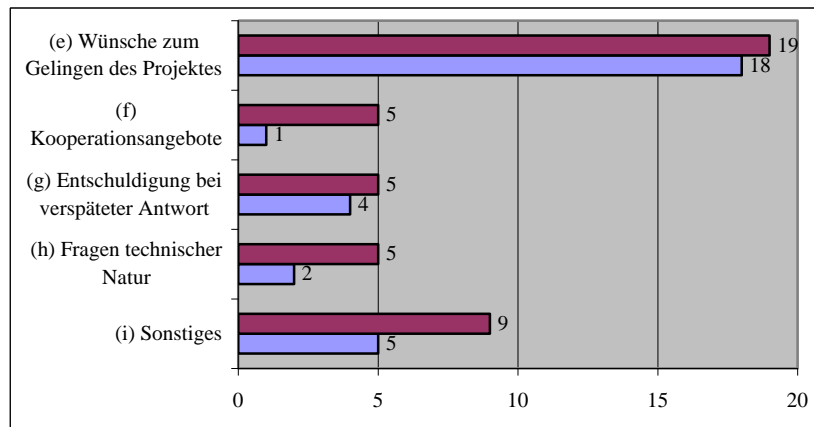


Diagramm 6-2: Inhalt weiterer Ausführungen – Teil 2

Neben diesen in der obigen E-Mail vereinten vier Kategorien von Textelementen treten in beiden Korpora noch (e) Wünsche zum Gelingen des Projektes auf (cf. 18–21).

- (18) Estimada señora Ursula Reutner: ya he cumplimentado la encuesta, que le remito adjunta. *Les deseo mucha suerte en la investigación.*
Atentamente, dra. [Vorname] [Nachname] [Nachname]
- (19) Estimada colega:
Adjunto le devuelvo el cuestionario una vez contestado. *Suerte con en [sic] el proyecto.* Saludos. [Vorname] [Vorname]
- (20) Vous trouverez ci-joint le questionnaire rempli.
Je vous souhaite bonne chance pour cette collecte et pour l'analyse qui suivra, Recevez mes meilleures salutations [Vorname] [NACHNAME]
- (21) Je vous retourne le questionnaire rempli *avec tous mes voeux [sic] de réussite pour votre recherche.* Si, le jour venu, vous pouviez m'en communiquer les résultats, j'en prendrais connaissance avec plaisir.
Cordialement
[V.] [Nachname]

Ferner finden sich v.a. bei den Spaniern (f) Kooperationsangebote im weiteren Sinne (22–23).

- (22) Estimada Ursula:
El tema me resulta de gran interés y el cuestionario -que te adjunto también. [...], *quisiera que consideraras mi disposición a colaborar contigo en todo aquello que desees* ya que el tema, como te he dicho, me interesa.
[...]
Recibe un cordial saludo.
[Signatur]
- (23) Estimada colega:
Le devuelvo el cuestionario ya relleno.
Me gustaría conocer el resultado del trabajo, no sólo los datos, *sino la publicación a que dé lugar.* Si es un artículo que se adecue a las normas de [Zeitschriftenname], tal vez tuviese cabida en la revista.
Un cordial saludo.
[Vorname] [Nachname] [Nachname]
[Signatur]

Hinzu kommen (g) Entschuldigungen bei verspäteter Antwort (cf. 24–26), die (ebenso wie indirekt das Einrichten von Abwesenheitsnachrichten) die stillschweigende Übereinkunft dokumentieren, auf E-Mails möglichst schnell zu reagieren.

- (24) Estimada Úrsula Reutner:
le envío el cuestionario que me mandó y espero que mis opiniones le sean útiles para su investigación.

Perdone *que haya tardado unos días en responderle*, pero acabo de llegar de una estancia de investigación en México.

Un saludo muy cordial
[Vorname] [Vorname] [Nachname]

[Signatur]

(25) Úrsula, *pido disculpas por el retraso*. Espero que te valga para algo.
[Vorname]

(26) Chère Collègue,

Voici mon que stionnaire [sic] complété, *avec un peu de retard*, certes, mais quand même assez dans le temps. L'exercice était intéressant et je vous souhaite bonne chance dans la recherche que vous êtes en train de mener.

Avec mes sentiments les meilleurs,
[Vorname] [Nachname]

Nicht zuletzt treten (h) Fragen technischer Natur auf (cf. 27–28), meist hinsichtlich der Übermittlung des Anhangs, die Sorgen bei der Benutzung des digitalen Mediums zeigen, wie sie für das Printmedium Brief noch unbekannt waren.

(27) Estimada porfora [sic] Reutner:

Le envío, debidamente cumplimentado, el formulario de referencia. *Espero que llegue bien*. Muy cordialmente,
[Vorname] [Vorname] [Nachname]

(28) Estimada señora Úrsula Reutner:

Le adjunto el cuestionario relleno. Perdón por el retraso, pero la corrección de los exámenes no me ha permitido mandárselo antes. Me gustaría que me mandara los resultados de su investigación cuando la acabe, ya que me parece muy interesante ciertamente. *Dígame, por favor, si ha recibido bien el archivo adjunto*.

Un saludo muy cordial,
[Signatur]

3.4 Absatzmarkierung

Während in den E-Mails 29 und 30 alle Bestandteile (Anrede, Nachrichtenkörper, Schlussformel und Unterschrift) im fortlaufenden Text folgen,

(29) Dra. Ursula Reutner, en el adjunto mi respuesta. Espero que sea de su utilidad. Cordialmente, [V.] [Nachname]

(30) cordialement, [V.] [Nachname]

ist die Markierung einzelner Bestandteile durch Absätze in den E-Mails 31–33 am Brief orientiert.

(31) Estimada Dra. Reutner,

Le mando el cuestionario con mis respuestas, tal como me solicitó. Me gustará estar al tanto de los avances en su proyecto.

Atentamente,

Dr. [Vorname] [Nachname]

- (32) Madame,
 Veuillez trouver ma réponse au questionnaire.
 Cordialement,
 [Vorname] [Nachname]
- (33) Voici
 Cordialement
 [VN]

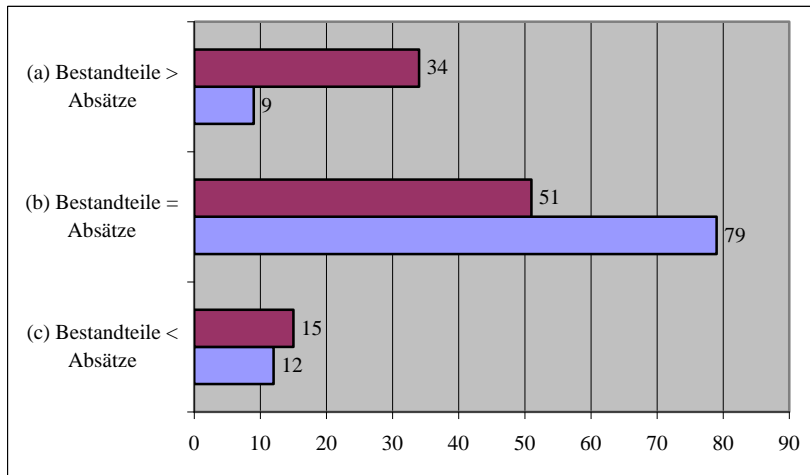


Diagramm 7: Absatzmarkierung

Das Diagramm 7 zeigt (a), dass v.a. die spanischen E-Mails häufig mehr Bestandteile als Absätze enthalten, d.h. dass nicht für jeden Bestandteil ein eigener Absatz vorgesehen ist,¹⁹ und (b) dass die Anzahl der Absätze derjenigen der Bestandteile bei 79 % der französischen E-Mails, aber nur 51 % der spanischen entspricht. Obwohl die spanischen Linguisten also durchschnittlich mehr Einzelemente des herkömmlichen Briefes beibehalten (cf. z.B. 1.1 zur Verwendung von Anrede und Schlussformeln), sind es also die Franzosen, die die einzelnen Elemente durch Absätze klarer voneinander abtrennen.

3.5 Zwischenresümee

Die Analyse der Korpora ergibt deutliche Unterschiede zwischen dem spanischen und dem französischen Korpus, auf die in Abschnitt 5 noch einzugehen sein wird. An dieser Stelle sei festgehalten, dass beide Korpora Textbeispiele enthalten, die ebenso dem sekundären Medium des Briefes entnommen sein könnten und die erste These, „E-Mails unterscheiden sich in Aufbau und Stil

¹⁹Dass das spanische Korpus gleichzeitig etwas mehr E-Mails als das französische aufweist, bei denen die Anzahl der Abschnitte gegenüber derjenigen der Bestandteile überwiegt (c), liegt daran, dass der Nachrichtenkörper als ein einziger Bestandteil gezählt wurde, die weiteren Ausführungen – wie sie im Spanischen häufiger sind – aber teilweise in verschiedene Absätze aufgeteilt sind.

vom herkömmlichen Brief²⁰, zumindest in dieser absoluten Formulierung widerlegen. Liegt die E-Mail in materialisierter Form vor, so ist sie zweifellos an den spezifischen medialen Grundelementen der digitalen Kommunikationsform zu erkennen, d.h. am Mail-Formular mit Sender- und Empfängeradresse, Betreff und Sendedatum sowie eventueller Signatur anstelle des klassischen Briefkopfes. In Aufbau wie Formulierung des Nachrichtentextes hingegen sind zwar teilweise, nicht aber zwangsweise Unterschiede zu einem in entsprechender Funktion versandten Brief auszumachen. Damit erweist sich die E-Mail einmal mehr als Kommunikationsform, in der aus anderen Kommunikationsformen bekannte kommunikativ-funktional beschreibbare Textsorten realisiert werden können, was die Suche nach E-Mail-spezifischen Elementen auf die Beschreibung tendenzieller Besonderheiten der E-Mail-Kommunikation reduzieren lässt.

Dabei dokumentieren die Korpora insgesamt die Bipolarität der stilistischen Orientierung zwischen traditionellen Briefnormen und einer medienbedingten Lockerheit, die ebenso mit der Unmittelbarkeit der Kommunikation zusammenhängt wie mit der Entmaterialisierung des Textes auf dem Bildschirm und verschiedene Innovationen nach sich zieht, wie z.B. einen häufigen Verzicht auf Einzelkonstituenten des herkömmlichen Briefes und eine Neigung zu Kurzmitteilungen, die schon zur Vermeidung eines weitgehend leeren Bogens im Brief meist weiter ausgeführt werden würden.²⁰

4. Zur Ableitbarkeit einer situationellen Soll-Norm

Auf dieser Basis kann die zweite These, „Aus dem individuellen Sprachverhalten lässt sich eine situationelle Soll-Norm für E-Mails ableiten“, betrachtet werden, bei der zunächst daran zu erinnern ist, dass sich die E-Mail in ihrer bald 40-jährigen Geschichte²¹ und hier vor allem im letzten Jahrzehnt immer mehr aus der schnellen und unkonventionellen Informationsübermittlung einer kleinen technophilen Gruppe von Informatikern zu einem Massenphänomen entwickelt hat. Diese Veralltäglichsung führte ganz offensichtlich dazu, dass Bauteile und Sprachkonventionen des altbekannten Briefes unbestreitbaren Einfluss auf die in ihren Funktionsbereichen erweiterten E-Mails der neuen Nutzerschicht hatten.

²⁰ Als gegenläufige Tendenz ist wiederum – wenn auch vergleichsweise selten – eine geringere Hemmschwelle vor längeren, ungezwungenen, nicht unbedingt sachdienlichen Ausschweifungen festzustellen, die in einem entsprechenden Brief komplett vermieden bzw. einer stilistischen Korrektur zum Opfer fallen würden.

²¹ Als Geburtsstunde der E-Mail wird (unabhängig von entscheidenden Entwicklungen in den 1960er Jahren) meist das Jahr 1971 genannt, in dem Ray Tomlinson, auf den auch die Verwendung des @-Zeichens in der E-Mail-Adresse zurückgeht, eine Mitteilung über das Arpanet versandte. Der Ausdruck *e-mail* findet sich in OED mit einem Erstbeleg von 1982, PR gibt ihn im Französischen mit dem Erstdatum 1994 an (*courriel* aber schon mit 1990 für Quebec und *mail* mit 1998); DEA nennt für *correo electrónico* einen Beleg von 1981.

4.1 Mündlichkeit und Schriftlichkeit

Neben der Beibehaltung von Konstituenten und Elementen des Briefes weisen die E-Mails aber auch innovative Charakteristika auf, die das neue Medium teilweise in die Sphäre des mündlichen Dialogs übergehen lassen. Dass im bekannten²² Spannungsfeld zwischen Brief und Gespräch die zwar schriftlich realisierte E-Mail von der Konzeption her nicht notwendigerweise geschrieben ist, dokumentieren in den Korpora bereits die teilweise fehlenden Anreden und/oder Schlussformeln. Dieser Gesprächscharakter wird in Anreden wie *Bonjour!* oder *Ursula, te mando...* nur unterstrichen und ist im Nachrichtenkörper durch die genannten unvollständigen Sätze repräsentiert, wie sie gelegentlich auch an die Kommunikationsform des Telegramms erinnern. Ferner sind hier aber auch Sätze zu nennen, bei denen wohl Planungsschwierigkeiten auftraten, wie in der obigen E-Mail 19: „Suerte con“, und dann Abbruch und die Korrektur, „en el proyecto“, die in konzeptioneller Schriftlichkeit normalerweise ausgebessert würden.²³

4.2 Redaktionelle Sorgfalt

Angesichts der Masse an zu bewältigenden E-Mails und deren ephemeren Charakters ist die Produktionszeit also häufig sehr kurz und einer sorgfältigen Korrekturlektüre wird oft ein schnelles Absenden vorgezogen.²⁴ Damit erklärt sich wohl, dass auch in E-Mails von Akademikern Flüchtigkeits-, besonders Tippfehler vorhanden sind, deren Erscheinen in den oben ausgewählten Beispielen (cf. 6, 15, 16, 17, 19, 21, 26, 27) gegenüber ihrem Vorkommen in den Korpora jedoch überproportioniert ist und nicht den Eindruck größerer Nachlässigkeiten erwecken darf. Ein spanischer Wissenschaftler machte sich sogar die Mühe, einen Akzentfehler (cf. 34) in einer eigenen E-Mail (cf. 35) zu korrigieren, die – obwohl sie nicht Teil des spanischen Korpus ist (cf. Fn. 8) – wenigstens am Rande erwähnt werden soll.

(34) Estimada Profesora: con este correo van las respuestas a su cuestionario.
Un atento saludo: *Jósé* [sic] [Nachname]

(35) En el texto enviado, aparecía, por errata, */Jósé/ en lugar de /José/*.
Atentamente: [José] [Nachname]

Insgesamt dokumentieren die Korpora eine sorgfältige sprachliche Redaktion entsprechend den Empfehlungen des *Office québécois de la langue française*

²² Zur Situierung des neuen Mediums zwischen medialer bzw. konzeptioneller Mündlichkeit und Schriftlichkeit cf. u.a. Günther/Wyss (1996), Haase/Huber/Krumeich/Rehm (1997), Runkehl/Schlobonski/Siever (1998), Grzega (1999), Dürscheid (1999), Storrer (2000) und Kattenbusch (2002).

²³ Möglich ist bei einem solchen Fehler natürlich auch die Annahme einer tatsächlich erfolgten nachträglichen Korrektur des präpositionalen Gebrauchs, bei der nach Einfügen des *en* das Löschen des *con* vergessen wurde.

²⁴ Zur Evaluierung des Stellenwertes der Rechtschreibung in E-Mails cf. u.a. Janich (1994: 256s.), Handler (1995: 58), Günther/Wyss (1996: 72s.), Dürscheid (1999: 23, 2000) und Sanz Álava (2007: 188).

(OQLF): „La rapidité de ce mode de communication ne peut, en aucun cas, excuser les fautes de frappe, d’orthographe, de grammaire et de syntaxe“ (Guillot/Cajole/Laganière 2005: 197) oder des spanischen Hinweises: „no es mala idea releer el mensaje antes de enviarlo“ (Siccardi 2002: 17). Ein Urteil hingegen, wie z.B. das der Journalistin Pascale Certa, die erklärt: „le français du net ne comporte ni majuscule, ni signes de ponctuation“ (Certa 2001: 87),²⁵ ist aufgrund der Korpora jedenfalls unhaltbar.

4.3 Graphostilistische Gestaltung

Als typisch für E-Mail-Sprache wird nicht zuletzt die Verwendung von Emoticons bzw. Smileys (oder gemäß den Empfehlungen des OQLF fr. *binettes*)²⁶ empfunden, die dazu dienen, Informationen, die im direkten Gespräch durch Gestik, Mimik oder Intonation mitgeteilt werden, graphostilistisch und damit übereinzelsprachlich zu repräsentieren und so eine – gegenüber der Verwendung expliziter Äußerungen – vertraulichere Atmosphäre zu schaffen.²⁷ Der traditionelle Brief sollte so klar formuliert sein, dass die Notwendigkeit eines parasprachlichen Kontextes in den Hintergrund tritt, und auch in der eher formellen Kommunikationssituation der Korpora ist ein solches Verfahren nur ein einziges Mal angewandt (cf. 36). In Bezug auf eine zu erstellende Soll-Norm zeigen die Korpora klar, dass der Gebrauch von Smileys hier unangebracht ist.

(36) Chère Collègue,

Le questionnaire n’était pas long à remplir, alors j’ai eu assez de patience :-)

Bien cordialement,

[Vorname] [Nachname].

²⁵ „Là où la lettre prend son temps, marque la distance, le mèl [sic für *mél*; cf. PR s.v. *e-mail*] se pose dans l’immédiateté du récit. Avec le courrier électronique, aussi nommé courriel, le temps se conjugue dans l’instant. Cela a d’autres conséquences notamment sur l’écriture, l’orthographe et la syntaxe: le français du net ne comporte ni majuscule, ni signes de ponctuation“ (Certa 2001: 87). Etwas zu relativieren sind aber auch Aussagen wie: „El nivel estilístico dominante es el informal. Hay una notable relajación en las formalidades sociales y una simplificación de las fórmulas de tratamiento“ (Marcos-Marín 2006: 89).

²⁶ In der Erklärung des *Office* wird fr. *émoticône* abgelehnt, da es sich nicht um eine Ikone im engeren Sinne handelt; ebenso werden Lehnprägungen zu engl. *smiley* (fr. *souriant, souriard*) verworfen, da „Smileys“ auch nicht-lächelnde Gesichter umfassen, und wird fr. *frimousse* aufgrund der nicht immer zutreffenden eigentlichen Bedeutung ‚visage agréable d’un enfant, d’une personne jeune‘ zurückgewiesen. Den Ausdrücken fr. *trombine, tronche, bouille* und *bonhomme sourire* wird wiederum angelastet, in unnötiger Konkurrenz zu gebräuchlichem *binette* zu stehen.

²⁷ Ob das Emoticon primär dazu dient, Vertraulichkeit zu schaffen oder wichtige Informationen zu übermitteln, ist im Einzelfall unterschiedlich zu werten. Als redundant kann z.B. der Zeichengebrauch in „Hoy estoy muy alegre :-“ oder „Ayer tuve un día horroroso :-“ betrachtet werden, während er in „Hay que ser idiota para haber hecho eso! ;-“ den Inhalt der Aussage ähnlich wie ein Augenzwinkern abschwächt (Beispiele aus Yus 2001: 130s.), was bis zur Umkehrung der Ursprungsbedeutung gehen kann.

4.4 Zwischenresümee

Im Hinblick auf die zweite These, „Aus dem individuellen Sprachverhalten lässt sich eine situationelle Soll-Norm ableiten“, stellt sich vor diesem Hintergrund die Frage, ob innerhalb der oben definierten Kommunikationssituation eine solche Soll-Norm sprachübergreifend eruiert werden kann. Diese sollte sinnvollerweise auf der Gebrauchsnorm oder Ist-Norm aufbauen, sich also an den absolut oder relativ-mehrheitlich praktizierten Realisierungsmöglichkeiten orientieren. Als solche erweisen sich in den Korpora uneingeschränkt die redaktionelle Sorgfalt und der Verzicht auf Emoticons, bedingt die Verwendung von Anrede und Schlussformel, die Vollständigkeit der Sätze, die Aufteilung der Bestandteile in Absätze und die Unterschrift mit ausgeschriebenem Vor- und Nachnamen, wobei die letzten vier Kriterien zwar mehrheitlich in den Korpora verankert, gleichzeitig aber durch zahlreiche Varianten komplettiert sind. In solchen Fällen müssen Soll-Normen neben dem soziolinguistischen Rückhalt auch auf bestimmten subjektiven Wertungen beruhen, wie es seit jeher z.B. sprachliche Logik oder Ästhetik sind und in der vorliegenden Kommunikationssituation die pragmalinguistische Höflichkeit und die – ihr teilweise entgegengesetzte – Bildschirmlesbarkeit sein können.²⁸

Unter dem Aspekt der Bildschirmlesbarkeit können weggelassene Anreden und/oder Schlussformeln, syntaktisch unvollständige Sätze und abgekürzte Unterschriften durchaus als rezipientenfreundlich gewertet werden, während (eine korrekte Übermittlung der Absätze vorausgesetzt) eine unterlassene Absatzgliederung trotz Platzersparnis wegen der schlechteren Übersichtlichkeit dieses Kriterium unbestritten nicht erfüllt. Hinsichtlich der Höflichkeit erhält wiederum z.B. die Verwendung von Anrede und Schlussformel einen hohen Stellenwert und klingt auch *Tengo el gusto de adjuntarle el cuestionario* oder *Veillez trouver ci-joint le questionnaire* für manchen entgegenkommender als ein bloßes *Aquí lo tienen* oder ein einfaches *Voici le questionnaire*. Damit sind E-Mails also nicht zwangsweise kurz gefasste, informell redigierte, schnell produzier- und rezipierbare Texte, was nicht zuletzt die weiteren projektbezogenen spanischen Ausführungen primär phatischer Funktion unterstreichen.

Gerade derartige Varianten sind als Innovationen der spezifischen Textsorte in der neuen Kommunikationsform zu betrachten und tragen dazu bei, ihren Standort in der Diskurstradition zu bestimmen. Sie repräsentieren gegenüber der Auswertung von Frequenzkriterien eine gewisse Eigenständigkeit, die es nicht zulässt, die diesbezüglich errechnete und relativ schwach dominierende Gebrauchsnorm auch zur Sollnorm zu deklarieren. In präskriptiven Leitfäden zur E-Mail-Korrespondenz werden zwar teilweise stark am Brief angelehnte Normen oktroyiert, aber warum sollten z.B. die darin kategorisch abgelehnten un-

²⁸ Die wertenden Kriterien Logik, historische Konformität, Ästhetik, werden in der normativen Diskussion angeführt, um eine Ausdrucksweise generell einer anderen vorzuziehen und sie als korrekt zu deklarieren. Höflichkeit ist ein pragmalinguistisches Kriterium, in dem Ästhetik mit Achtung und Selbstachtung einhergeht und das situationell berücksichtigt wird.

vollständigen Sätze nicht als eine mögliche digitale Ausdrucksform akzeptiert werden? Sie stammen immerhin aus der Feder schreibgewohnter Akademiker, deren Sozialprestige teilweise auch mit dem Sprachprestige Hand in Hand geht und deren realisierter Sprachgebrauch z.B. für manch einen Studenten eher Orientierungsfunktion haben wird als E-Mail-spezifische Stilbücher.²⁹

Die zweite These, „Aus dem individuellen Sprachverhalten lässt sich eine situationelle Soll-Norm für E-Mails ableiten“, kann somit an dieser Stelle nur unter prinzipieller Berücksichtigung von Varianten gestützt werden. Diese sind teilweise stimmungs- und zeitdruckbedingt, stehen aber auch in Verbindung mit sonstigen soziodemographischen Daten, die eine weitere Subkategorisierung erlauben.

So liegt natürlich die Frage nahe, inwieweit landes-, regionen-, alters- und geschlechtsspezifische E-Mail-Kulturen zu bestimmen sind, wobei dieser Beitrag auf die Frage der landesspezifischen Unterschiede konzentriert ist,³⁰ die zur dritten These führt.

5. Zur Rolle kulturspezifischer Unterschiede

Während die ersten beiden Thesen transnationalen Gemeinsamkeiten der neuen Kommunikationsform galten und sowohl die grundsätzliche Unterscheidung zwischen E-Mail und Brief negieren, als auch einen – wenn auch begrenzten – Orientierungsrahmen etablieren ließen, ist mit der letzten These, „Spanische und französische E-Mails sind Ausdruck unterschiedlichen Sprach- und Sozialverhaltens“, das Ausmaß nationaler Besonderheiten zu betrachten.

²⁹ Genereller formuliert dies u.a. Crystal: „people are voting with their feet: as with traditional spoken or written usage, they will be more influenced in their e-mail practice by the behaviour of their correspondents than by the recommendations of style guides. As e-mail becomes a routine part of social life, at all levels, it will inevitably be influenced by the linguistic mores of its users“ (2006: 112). Cf. auch Baron zur Etikette: „[...] few of us even know of, much less bother to read, books on email etiquette. Instead we begin by imitating the behavior of peers but ultimately follow convenience and personal bent“ (2000: 235).

³⁰ Die anderen Parameter sind einer eigenen systematischen Analyse wert. Erwähnt sei an dieser Stelle nur, dass die Korpora gerade bei den jungen Sendern tendenziell große Ähnlichkeiten zum Brief zeigen, während dies bei älteren auch vorkommt, aber insgesamt seltener der Fall ist. Liegt es daran, dass sich die älteren, meist hierarchisch höher stehenden Personen weniger um guten Sprachgebrauch gegenüber einer ihnen unbekanntenen Deutschen bemühen wollen, als junge aufstiegsorientierte Wissenschaftler? Oder ist es doch eher in einer tendenziell geringeren Vertrautheit mit dem Computer und einer größeren Skepsis gegenüber dem Neuen Medium begründet?

Geschlechtsspezifische Unterschiede betreffen v.a. die größere Sorgfalt der Linguistinnen bei der Redaktion und zeigen in der Tendenz, dass die E-Mails der Frauen mehr „weitere Ausführungen“ mit kontaktfördernden Wünschen enthalten, was die Ergebnisse Herrings, „that messages posted by women contain more interactional features“ im Kern bestätigt (1996: 82). Doch lassen sich ebenso Beispiele für sehr verbindlich formulierte E-Mails von Männern finden, wie für E-Mails von Akademikerinnen mit unvollständigen Sätzen, was eine genauere Untersuchung nahe legt, die u.a. der These einer eventuellen Nivellierung geschlechtsspezifischer Differenzen durch die Sozialisation im akademischen Raum nachgeht.

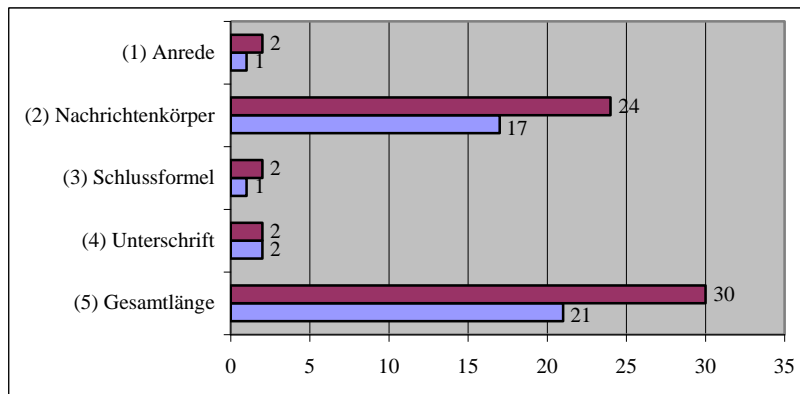


Diagramm 8: Quantitative Verteilung der einzelnen Komponenten

Ein Blick auf die in den einzelnen Textteilen durchschnittlich verwendete Anzahl von Wörtern illustriert noch einmal die längeren spanischen Begleitschreiben, die sich in mehreren Punkten aus dem größeren Einfluss der Briefkultur erklären, an die sich der spanische Akademiker stärker anlehnt als der französische. Dies betrifft sowohl die Vollständigkeit der Sätze (3.3.1) als auch die Verwendung üblicher Anreden (eventuell auch mit Titel) und Schlussformeln (3.1) sowie ebenfalls den Verzicht auf eine Unterschrift aus bloßen Initialen, die nur in französischen E-Mails zu finden ist (3.2); am Rande soll auch die größere orthographische Sorgfalt im spanischen Korpus nicht unerwähnt bleiben. Gerade auf dem Hintergrund der sehr formellen französischen Diskurstradition für Briefe sticht die Knappheit und nächsprachliche Gestaltung der französischen E-Mails hervor. So spiegelt sich die im Französischen besonders ausgeprägte Diskrepanz zwischen Schriftlichkeit und Mündlichkeit offenbar auch in einer Diskrepanz zwischen Briefen und E-Mails, während im Spanischen, ebenso wie Distanz- und Nächstsprache, auch Brief und E-Mail stärker korrelieren.

Dieser Interpretation als ein tendenziell konservativeres bzw. formelleres spanisches E-Mail-Verhalten verschließen sich jedoch einige Beobachtungen: Bemerkenswert ist zum einen die unkonventionelle Neigung, unterschiedliche Textbestandteile in einem fortlaufenden Text zu schreiben, während französische E-Mails dem Briefaufbau entsprechend meist einen eigenen Absatz pro inhaltlichem Baustein vorsehen (3.4), wie es auch spanische Ratgeber zum „cómo escribir un correo electrónico“ empfehlen.³¹ Zum anderen fällt im spanischen Korpus die in den französischen E-Mails komplett ausbleibende Anrede mit dem Vornamen auf, dem dann allerdings nur ausnahmsweise auch die Verwendung der 2. Ps. Sg. im Nachrichtenkörper folgt, obwohl diese in Spanien bekanntlich einen anderen Stellenwert hat als in Frankreich (3.1.2c). Solche Inkohärenzen sind nicht nur Zeichen der Umstellung auf ein relativ neues Medi-

³¹ Cf. z.B. „No cuesta nada apretar *Enter* dos veces después de un punto. Recordemos que la mayoría de los mails se leen en pantalla“ (z.B. Siccardi 2002: 15).

um, dessen Normalisierungsprozess noch nicht als abgeschlossen gelten kann, sondern zweifellos auch Zeichen eines Wandels im Umgang miteinander, wie er für die letzten Jahrzehnte charakteristisch ist.

Doch sind die spanischen E-Mails nicht nur aufgrund eines insgesamt stärkeren Festhaltens an Brief-Konventionen länger, sondern auch aufgrund eines „Mehr“ an mitgeteilter Substanz in Form zusätzlicher projektbezogener Äußerungen (3.3.2), die ganz in der spanischen Textsortenkonvention des akademischen Diskurses stehen, in dem z.B. der Redner seinen Vortrag mit langer Begrüßung, ausführlichem Dank für die Einladung, Bescheidenheitsbekundungen und großem Interesse für die Belange seiner Zuhörer eröffnet. Im Falle der E-Mail betreffen sie v.a. ein positives Echo auf die Thematik, teilweise verbunden mit der Hoffnung, hilfreich dazu beitragen zu können; sie bekunden das Interesse am Fortgang der Arbeit bis hin zum Kooperationsangebot und zeigen sogar Dankbarkeit dafür, als Gewährspersonen für das Projekt angefragt worden zu sein. In den französischen E-Mails findet sich meist nur eine einzige Äußerung dieser Art, die häufig den Wunsch zum Gelingen des Projektes enthält und in ihrer Knappheit Ausdruck entsprechender Diskurstraditionen im Französischen ist.

Unter Hinweis auch auf andere Verhaltensweisen wie deutsche Schlussformeln (3.1.3d) entsteht der Eindruck, dass in der sprachlichen und inhaltlichen Ausgestaltung der spanischen E-Mails tendenziell ein starkes Interesse am Gegenüber formuliert ist, während in den sachlich-reserviert gestalteten französischen Antworten eher eine pragmatische Einstellung zur Informationsübermittlung per E-Mail anklingt.

6. Resümee

Die Ergebnisse der Korpusanalyse aus Abschnitt 3 ließen die erste These, „E-Mails unterscheiden sich in Aufbau und Stil vom herkömmlichen Brief“, von einigen medienbedingten Unterschieden im Layout abgesehen, zumindest in dieser absoluten Formulierung falsifizieren, denn schließlich unterscheidet sich der E-Mailkörper zwar tendenziell, nicht aber zwangsweise von einem entsprechenden Briefkörper.

Die Auseinandersetzung mit der zweiten These, „Aus dem individuellen Sprachverhalten lässt sich eine situationelle Soll-Norm für E-Mails ableiten“, erlaubte in Abschnitt 4 hingegen die Deduktion einiger Hinweise für orientierungssuchende E-Mail-Sender, zeigte gleichzeitig aber eine enorme Variation, deren landesspezifische Komponente offensichtlich zu Tage tritt.

Gänzlich verifiziert werden konnte somit nur die in Abschnitt 5 behandelte dritte These, „Spanische und französische E-Mails sind Ausdruck unterschiedlichen Sprach- und Sozialverhaltens“, denn ungeachtet ihrer weniger ausgeprägten Absatzgliederung kommt in den spanischen E-Mails mit der Vollständigkeit der Sätze, der Verwendung üblicher Anreden und Schlussformeln, dem Verzicht auf eine Unterschrift aus bloßen Initialen, der orthographischen Sorgfalt und v.a. den zahlreichen projektbezogenen Äußerungen eine große Verbindlichkeit ge-

genüber dem Adressaten zum Ausdruck, der eine pragmatischere Formulierung innerhalb des französischen Korpus gegenübersteht.

Solche ins Auge springenden nationalen Unterschiede im Sprachverhalten sind natürlich nicht primär sozialpsychologisch und auch nicht einfach mit der in beiden Ländern unterschiedlich erfolgten Einführung des neuen Mediums zu erklären, sondern erweisen sich vielmehr zum einen (v.a. bei den Franzosen) als Entwicklung einer eigenen Schreibtradition für akademische E-Mails, zum anderen (bei beiden gleichermaßen) als Resultat der Übertragung nationaler Textsortenkonventionen auf das neue Medium.

Die Kommunikationsform E-Mail ist damit zweifelsohne im akademischen – wohl aber auch im wirtschaftlichen und privaten Bereich – in landesspezifisch unterschiedliche, soziokulturell erklärbare Diskurstraditionen eingebettet und weit von einer globalisierten Einheitlichkeit entfernt, wie sie eine oberflächliche Betrachtung nahelegen könnte. Die Kenntnis dieser Konventionen ist nicht nur für eine adressatenorientierte Redaktion unabdingbar, sondern auch für eine interkulturelle Missverständnisse ausschließende Rezeption, deren Voraussetzung die korrekte Übertragung der verschiedenen Manifestationen sprachlicher Höflichkeit in das Kontinuum tatsächlicher Höflichkeit ist.

Bibliographie

- Andréani, Ghislaine. 1995. *Encyclopédie pratique de la Correspondance*. Paris: Hachette.
- Anis, Jacques. 2001. *Parlez-vous texto? Guide des nouveaux langages du réseau*. Paris: Le Cherche Midi.
- Anis, Jacques. ed. 1999. *Internet, communication et langue française*. Paris: Hermès.
- Balle, Francis. 1998. *Dictionnaire des medias*. Paris: Larousse.
- Baron, Naomi. 2000. *Alphabet to email. How written English evolved and where it's heading*. London: Routledge.
- Bihan, Xavier. 2000. „L'enjeu linguistique de l'Internet pour l'espace francophone“, in: Störl & Klare. edd. 87–96.
- Brinker, Klaus. ⁴1997. *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin: Schmidt.
- Certa, Pascale. 2001. *Le français d'aujourd'hui. Une langue qui bouge*. Paris: Balland/Jacob-Duvernet.
- Crystal, David. ²2006. *Language and the Internet*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Cusin-Berche, Fabienne. 1999. „Courriel et genres discursifs“, in: Anis. ed. 31–54.
- Danto, Bruno. 2000. „Courrier électronique: vers une révolution de l'écriture“, in: *Le Monde*, 21. April 2000, 26.
- DEA: Seco, Manuel & Andrés, Olimpia & Ramos, Gabino. 1999. *Diccionario del español actual*. 2. vol. Madrid: Aguilar.
- Denuelle, Sabine. ³2004. *Le savoir-vivre. Guide des règles et des usages d'aujourd'hui*. Paris: Larousse.
- Dufour, Arnaud. ³1995. *Internet*. Paris: PUF.
- Dürscheid, Christa. 1999. „Zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit: die Kommunikation im Internet“, in: *Papiere zur Linguistik* 60/1, 17–30.
- Dürscheid, Christa. 2000. „Rechtschreibung in elektronischen Texten“, in: *Muttersprache* 110, 52–62.

- Eckkrammer, Eva Martha. 2001. „Textsortenkonventionen im Medienwechsel“, in: Handler. ed. 45–66.
- Ermert, Karl. 1979. *Briefsorten. Untersuchungen zur Theorie und Empirie der Textklassifikationen*. Tübingen: Niemeyer (RGL 20).
- Faßler, Manfred. 1997. *Was ist Kommunikation?* München: Fink.
- Faulstich, Werner. ⁵2004. „Mediengeschichte“, in: Faulstich. ed. 21–33.
- Faulstich, Werner. ed. ⁵2004. *Grundwissen Medien*. München: Fink.
- Felder, Ekkehard. 2002. „Der Zwang zur Zwanglosigkeit!‘ Stilistischer Spagat zwischen Konventionalität und Originalität in E-Mails“, in: Ziegler & Dürscheid. edd. 169–185.
- Ferrari, Angela. ed. 2009. *Sintassi storica e sincronica dell'italiano. Subordinazione, coordinazione, giustapposizione. Atti del X Congresso della Società Internazionale di Linguistica e Filologia Italiana (Basilea, 30 giugno – 3 luglio)*. Firenze: Cesati.
- Grzegala, Joachim. 1999. „Some observations on e-mail style vs. traditional style“, in: *Papere zur Linguistik* 60/1, 3–16.
- Guilloton, Noël & Cajolet-Laganière, Hélène. ⁶2005. *Le français au bureau*. Québec: Publications du Québec.
- Günther, Ulla & Wyss, Lydia. 1996. „E-Mail-Briefe – eine neue Textsorte zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit“, in: Hess-Lüttich & Holly & Püschel. edd. 61–86.
- Haase, Martin & Huber, Michael & Krumeich, Alexander & Rehm, Georg. 1997. „Internetkommunikation und Sprachwandel“, in: Weingarten. ed. 51–85.
- Handler, Peter. 1995. „There’s a message in the wire...‘ Stilistische Annäherungen an das Phänomen E-Mail“, in: *Moderne Sprachen* 39/1–2, 44–63.
- Handler, Peter. ed. 2001. *E-Text: Strategien und Kompetenzen. Elektronische Kommunikation in Wissenschaft, Bildung und Beruf*. Frankfurt am Main et al.: Lang.
- Heinemann, Sabine & Bernhard, Gerald & Kattenbusch, Dieter. edd. 2002. *Roma und Romania. Festschrift für Gerhard Ernst zum 65. Geburtstag*. Tübingen: Niemeyer.
- Herring, Susan. 1996. „Two variants of an electronic message schema“, in: Herring. ed. 1996. 81–106.
- Herring, Susan. 1998. „Le style du courrier électronique. Variabilité et changement“, in: *Terminogramme* 84/85, 6–14.
- Herring, Susan. ed. 1996. *Computer-Mediated Communication. Linguistics, Social and Cross-Cultural Perspectives*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Hunziker, Peter. ²1996. *Medien, Kommunikation und Gesellschaft. Einführung in die Soziologie der Massenkommunikation*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Janich, Nina. 1994. „Electronic Mail, eine betriebsinterne Kommunikationsform“, in: *Muttersprache* 104, 248–259.
- Kattenbusch, Dieter. 2002. „Computervermittelte Kommunikation in der Romania im Spannungsfeld zwischen Schriftlichkeit und Mündlichkeit“, in: Heinemann & Bernhard & Kattenbusch. edd. 183–199.
- Kleinberger Günther, Ulla. 2001. „Sprachliche Höflichkeit in innerbetrieblichen e-mails“, in: Lüger. ed. 147–164.
- Le Bras, Florence. ²2004. *Le guide du savoir-vivre*. Paris: Marabout.
- López Alonso, Covadonga. 2003. „El correo electrónico“, in: López Alonso & Séré. edd. 21–43.
- López Alonso, Covadonga & Séré, Arlette. edd. 2003. *Nuevos géneros discursivos: los textos electrónicos*. Madrid: Biblioteca Nueva.
- López Quero, Salvador. 2003. *El lenguaje de los ‚chats‘*. Granada: Port Royal.
- Lüger, Heinz-Helmut. ed. 2001. *Höflichkeitsstile*. Frankfurt am Main et al.: Lang.
- Marcos-Marín, Francisco. 2006. *Los retos del español*. Madrid/Frankfurt am Main: Iberoamericana/Vervuert.
- Meier, Jörg. 2002. „Vom Brief zur E-Mail – Kontinuität und Wandel“, in: Ziegler & Dürscheid. edd. 57–75.

- Messenger, Roselyne. ²1999. *La correspondance. 500 modèles de lettres*. Paris: Larousse.
- OED: Simpson, John & Weiner, Edmund. edd. ²1989. *The Oxford English Dictionary*. 20 vol. Oxford: Clarendon.
- PR: Robert, Paul. 2010. *Nouveau Petit Robert: dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française*, texte remanié et amplifié sous la direction de Josette Rey-Debove. Paris: Le Robert.
- Pross, Harry. 1972. *Medienforschung*. Darmstadt: Habel.
- Quicheron, Jean-Bernard. 1999. „Internet et le français“, in: *La revue générale* 124, 45–55.
- Reutner, Ursula. 2008. „Le bon usage scientifique en mouvement? Une enquête menée dans le domaine de la linguistique“, in: Reutner & Schwarze. edd. 121–146.
- Reutner, Ursula. 2009. „Aspetti sintattici del discorso scientifico: risultati di un’inchiesta“, in: Ferrari. ed. 1409–1428.
- Reutner, Ursula. 2010. „De nobis ipsis silemus? Les marques de personne dans l’article scientifique“, in: *Lidil* 41, 79–102.
- Reutner, Ursula. im Druck. „La tridimensionalidad del saber“. in: Sinner, Carsten. ed. *V Coloquio internacional sobre la historia de los lenguajes iberorrománicos de especialidad*. Berlin: Frank & Timme.
- Reutner, Ursula & Schwarze, Sabine. edd. 2008. *Le style, c’est l’homme. Unité et diversité du discours scientifique dans les langues romanes*. Frankfurt am Main et al.: Lang.
- Reyes, Graciela. 1999. *Cómo escribir bien en español. Manual de redacción*. Madrid: Arcos.
- Runkehl, Jens & Schlobinski, Peter & Siever, Torsten. 1998. *Sprache und Kommunikation im Internet – Überblick und Analysen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Sanz Álava, Inmaculada. 2007. *El español profesional y académico en el aula universitaria. El discurso oral y escrito*. Valencia: Tirant lo Blanch.
- Schmitz, Ulrich. 2002. „E-Mails kommen in die Jahre. Telefonbriefe auf dem Weg zu sprachlicher Normalität“, in: Ziegler & Dürscheid. edd. 33–56.
- Siccardi, Eugenio. 2002. *Cómo escribir un mail*. <http://www.rompecadenas.com.ar>.
- Störl, Kerstin & Klare, Johannes. edd. 2000. *Romanische Sprachen in Amerika. Festschrift für Hans-Dieter Paufler zum 65. Geburtstag*. Frankfurt am Main et al.: Lang.
- Storrer, Angelika. 2000. „Schriftverkehr auf der Datenausbahn: Besonderheiten der schriftlichen Kommunikation im Internet“, in: Voß & Holly & Boehnke. edd. 151–175.
- Thim-Mabrey, Christiane. 2002. „Zwischen Netikette und Briefstellern: ‚Wie schreibt man E-Mails heute?‘“, in: Ziegler & Dürscheid. edd. 127–142.
- Veyrin-Forrer, Ulysse. 2004. *Dictionnaire insolite Français-SMS*. Paris: Cosmopole.
- Voß, Günther & Holly, Werner & Boehnke, Klaus. edd. 2000. *Neue Medien im Alltag*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Weingarten, Rüdiger. ed. 1997. *Sprachwandel durch Computer*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Yus, Francisco. 2001. *Ciberpragmática. El uso del lenguaje en Internet*. Barcelona: Ariel.
- Ziegler, Arne & Dürscheid, Christa. edd. 2002. *Kommunikationsform E-Mail*. Tübingen: Stauffenburg.

Passau

Ursula Reutner

Universität Passau Romanische Sprachwissenschaft, D-94032 Passau [Ursula.Reutner@Uni-Passau.de]